



## Die Sage vom Grenzlauf

Einst stritten die Urner mit ihren Nachbarn, den Glarnern, bitter um ihre Landesgrenzen und beleidigten und schädigten einander täglich. Da ward von den Biedermännern der beiden Bezirke der Ausspruch getan: zur Tag- und Nachtgleiche solle von jedem Teil frühmorgens, sobald der Hahn krähe, ein rüstiger, kundiger Fussgänger ausgesandt werden und jedweder nach dem jenseitigen Gebiet zulaufen; da, wo beide Männer sich begegneten, solle die Grenzscheide festgesetzt bleiben; der kürzere Teil möge nun fallen diesseits oder jenseits.

Die Leute wurden gewählt, und man war besonders darauf bedacht, einen solchen Hahn zu halten, der sich nicht verkrähte, sondern die Morgenstunde auf das Allerfrüheste ansagte. Die Urner nahmen einen Hahn, setzten ihn in einen Korb und gaben ihm auf den Rat eines alten Mütterleins sparsam zu fressen und zu saufen, weil sie glaubten, Hunger und Durst würden ihn früher wecken. Die Glarner dagegen fütterten und mästeten ihren Hahn, dass er freudig und hofartig den Morgen grüssen könnte, und sie dachten, damit am besten zu fahren.

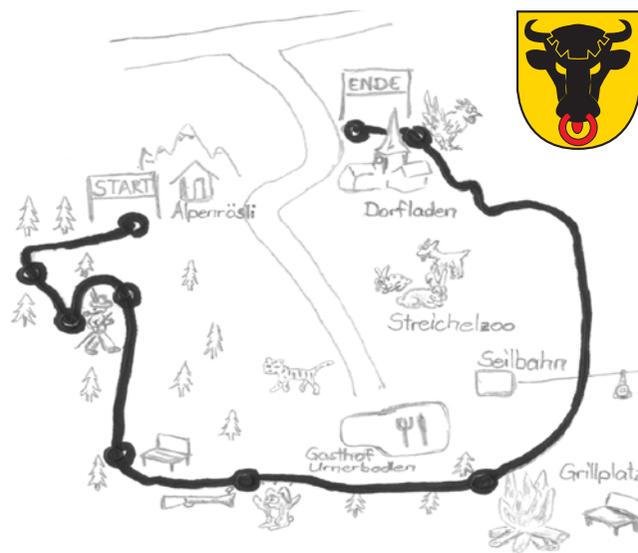
Als nun der Herbst kam und der bestimmte Tag erschien, da geschah es, dass zu Altdorf der schwächende Hahn zuerst krähte, kaum wie es dämmerte. Das Mütterlein, das den Hahn pflegte, stand nämlich um Mitternacht auf und küchelte, worauf der Hahn, durch den Lärm geweckt, krähte. Froh brach der Urner Felsenklimmer auf, der Mark zulaufend. Allein in Linthal drüben stand schon die volle Morgenröte am Himmel, die Sterne waren verblichen, und der fette Hahn schlief noch in guter Ruhe. Traurig umgab ihn die ganze Gemeinde; aber es galt die Redlichkeit, und keiner wagte es ihn aufzuwecken. Endlich schwang er die Flügel und krähte. Aber dem Glarner Läufer wird's schwer sein, dem Urner den Vorsprung wieder abzugewinnen! Ängstlich sprang er dahin und schaute gegen die Scheideck. Wehe, da sah er oben am Giebel des Grates den Mann schreiten und schon bergabwärts niederkommen; aber der Glarner schwang die Fersen und wollte seinem Volke retten soviel als möglich.

Und bald stiessen die Männer aufeinander beim Staldenhärelt ob den Fruttbergen, und der von Uri rief: «Hier ist die Grenze, Nachbar!» Sprach betrübt der aus Glarus: «Sei gerecht und gib mir noch ein Stück von dem Weidland, das du errungen hast!» Doch der Urner wollte nicht; aber der Glar-



ner liess ihn nicht in Ruhe, bis er barmherzig wurde und sagte: «Soviel will ich dir noch gewähren, als du, mich an deinem Halse (auf dem Rücken) tragend bergan läufst.» Da fasste ihn der rechtschaffene Sennhirt von Glarus und klonn noch ein Stück des Felsens hinauf. Manche Tritte gelangen ihm noch; aber plötzlich versagte ihm der Atem. Da trank er jählings von dem kalten Wasser und zwar mit dem Urner auf dem Rücken, der ihm nur unter dieser Bedingung zu trinken erlaubt hatte, und tot sank er zu Boden. Und noch heutzutage wird das Grenzbüchlein gezeigt, bis zu welchem der Glarner den siegreichen Urner getragen hat.

In Uri war grosse Freude ob ihres Gewinnstes; aber die zu Glarus gaben ihrem Hirten die verdiente Ehre und bewahrten seine grosse Treue in steter Erinnerung.



**URNERBODEN  
FISETENGRAT**

Tel. 055 643 15 05

# Guliweg Urnerboden



[www.urnerboden.ch](http://www.urnerboden.ch)  
[www.tourismus-schaechental.ch](http://www.tourismus-schaechental.ch)



## Liebe Guliwegbesucher

Herzlich willkommen auf der grössten Kuhalp der Schweiz, dem Urnerboden. Wir freuen uns, dass Sie sich für den Guliweg interessieren. «Guli» steht für «Güggel» (Hahn). Denn ohne Guli wäre der Urnerboden nicht Urner Boden.

(Mehr dazu auf der Rückseite)

Dieser ist zirka 900 Meter lang und leicht zu begehen. An den neun Plätzen erfahren Sie mehr über den Urnerboden und seine Geschichte. Wir empfehlen Ihnen gutes Schuhwerk, bequeme Kleidung sowie ein Pic-Nic für unterwegs. Der Rundweg ist nicht kinderwagengängig. Die Begehung des Wanderweges und die Benützung der Erlebnisplätze erfolgen auf eigene Verantwortung. Jede Haftung wird abgelehnt. Der Guliweg ist von Juni bis Oktober geöffnet.

Wir laden Sie nun ein, den Guliweg zu begehen und die Schönheiten der Natur zu entdecken. Vielleicht spüren Sie die mystische Atmosphäre des Gulis und können für kurze Zeit der Alltagshektik entfliehen und in eine andere Welt eintauchen.

Vielen Dank für Ihren Besuch und viel Vergnügen wünschen

### Verkehrsverein Urnerboden Tourismus Schächental



## Spiringen

Etwa 9 km östlich von Altdorf entfernt, liegt auf der rechten Talseite des Schächens an der Klausenstrasse das Bergdorf Spiringen. Auf einer Höhe von 938 m und mit einer Fläche von rund 6 476 ha ist Spiringen die siebtgrösste Gemeinde. Sie zählt rund 960 Einwohner, wovon 910 in Spiringen selbst und 50 ennet dem Klausenpass in der «Filiale» Urnerboden wohnen. 320 Haushaltungen sind nach alemannischer Siedlungsart über das ganze Gemeindegebiet zerstreut. Die höher gelegenen Gebiete werden über diverse Seilbahnen erschlossen.

## Aus der Geschichte

Das Schächental soll erstmals schon von den Römern in vorchristlicher Zeit erschlossen worden sein. Daraufhin dürften wohl die Alemannen gekommen sein, unter anderem die Sippe des Spiro, die sich im heutigen Spiringen niederliess und dem Dorf seinen Namen gab.

1290 stifteten die Bewohner des Schächentals in Spiringen eine St. Michaelskapelle, was durch den Stiftungsbrief vom 29. März 1290 belegt ist. Diese Stiftungsurkunde zählt zu den wichtigsten Dokumenten der jungen Eidgenossenschaft. 1799 streifte General Suworow mit seinen 20 000 Mann Spiringen, als er über die Kinzigkulm ins Muotathal marschierte. 1950/51 wurde die heutige St. Michaelskirche erbaut, deren Turmspitze bis weit ins Tal hinaus zu sehen ist.



## Urnerboden

Überquert man den Klausenpass und fährt etwa zehn Kilometer Richtung Glarnerland, gelangt man auf die schönste und grösste Schweizeralp, den Urnerboden. Dort werden bis zu 1200 Kühe gesömmert. Gemsfahren und Fiseten hingegen sind Rinderalpen, die bis zu 700 Rinder auftreiben können. Die Enklave Urnerboden gehört kirchlich und politisch zu Spiringen und ist nur im Sommer von Uri her erreichbar. Der Urnerboden liegt auf 1370 m Höhe und ist erst seit Oktober 1877 nach einer Bundesratsentscheid über die Niederlassungsfreiheit ganzjährig bewohnt.

## Aus der Geschichte

Erstmals entdeckt wurde der Klausenpass (und somit auch der Urnerboden) vor über 3000 Jahren. Am Klausenpass wurde ein Bronzedolch gefunden, der auf diese Zeit zurückgeht.

Uris Kantonsgrenzen folgen vielerorts nicht den Wasserscheiden, sondern weit ins Ennetbirgische. So datiert die Marchstreitigkeit mit Glarus bereits aus dem Jahre 1003. 1315 wurde die Grenze zwischen Glarus und Uri genau abgesteckt und die Ennet-Märch, wie der Urnerboden von den Spiringern genannt wird, gehörte fortan unbestritten den Urnern. Das erste Gotteshaus, ein Kapellchen, führt bis aufs Jahr 1437 zurück. 1915 wurde die neue Kirche eingeweiht. 1899 erhielt der Urnerboden eine eigene Schule und im Jahre 1961 ein eigenes Schulhaus. Die Schule musste im Jahre 2001 geschlossen werden.

